

Stadt Sprockhövel

Wanderführer DIE SPUR DER KOHLE ROUTE 2

Alte-Haase-Weg Nord



(01) Malakowturm der Zeche Alte-Haase

WANDERWEG DURCH DIE GESCHICHTE
DES FRÜHEN BERGBAUS
MIT WEGBESCHREIBUNG UND
WANDERKARTE



Bergbauwandern in Sprockhövel

Die Wiege des Steinkohlenbergbaus im Ruhrgebiet stand im Raum Sprockhövel. Hier treten die Flöze zutage; die Steinkohle konnte leicht aufgefunden und abgebaut werden. In der reizvollen Hügellandschaft Sprockhövels erleben Sie auf erholsame und anschauliche Weise mehr als 400 Jahre Bergbaugeschichte. Trotz aller Wandlungen und Entwicklungen hat diese alte Bergbauregion seine liebenswerte Ursprünglichkeit bewahrt.

Das Betreten der Wege erfolgt stets auf eigene Gefahr. Wir empfehlen festes Schuhwerk und angemessene Kleidung, weil die Strecke teilweise über unbefestigte Waldwege und durch Wiesengelände führt. Bleiben Sie auf den Wegen. Hunde sind stets an der Leine zu führen. Vermeiden Sie bitte Lärm und Verunreinigungen jeder Art und nehmen Sie Rücksicht sowohl auf die heimische Tierwelt, als auch auf die Interessen der Grundeigentümer und Anwohner über oder an deren Grundstücken die Wege entlangführen.

Freundliches Grüßen kommt immer gut an!

Die Alte-Haase-Wege (Süd und Nord)

Die beiden Alte Haase Wege haben ihren Namen von der größten und letzten Zeche auf Sprockhöveler Gebiet, Alte Haase, deren Ursprünge bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Neben Schachtgebäuden, Stolleneingängen, Pingen und alten Schächten sehen Sie auch viele Objekte, die mittelbar mit dem Bergbau zusammenhängen: Bergmännische Versammlungslokale, Wohnhäuser von Bergleuten, Grubenbeamten und Gewerken, Betriebe der Bergbauzulieferindustrie usw. Beinahe auf Schritt und Tritt erfahren Sie die enge Verbindung der Geschichte Sprockhövels mit dem Bergbau.

Auf insgesamt 36 Objekte wird auf den Wegen und in den Wanderführern hingewiesen, einige von ihnen werden auf gesonderten Informationstafeln näher erläutert.

Alle Informationen zu den Bergbauwanderwegen in Sprockhövel wie Wegbeschreibungen, Karten, gpx-Files zum Runterladen finden Sie auf folgender Seite des Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel e.V.

<https://www.hgv-sprockhoevel.de/bergbauwanderwege/>

Wegen der Länge der Strecke von ca. 20 km sind die Wege Alte-Haase Nord und Süd geteilt.

Parkmöglichkeit: Schule Börgersbruch/Glückaufallee

Alte-Haase-Weg Nord:



Länge: 9,6 km (ohne Abstecher zum Erbstollen 7,9 km)

Höhe: min. 141 m, max. 211 m

Wanderzeichen Alte Haase Nord:
Malakowturm in Rot

Alte-Haase-Weg Süd:



Länge: 9,5 km, Höhe min. 158 m, max. 293 m

Wanderzeichen Alte Haase Süd:
Förderturm

Objekte des Alte-Haase-Weges Nord

- x Start/Ziel: Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel (Hauptstr. 85, Sprockhövel)**
- 1** Zum Dorfkrug (ehemals Gaststätte Stöter Tillmann) S.5
- 2** Malakow Park, Malakow Turm und Zeche Alte Haase S.6
- 3** Edeltraud-Erbstollen (*Abstecher*) S.7
- 4** Zeche Alte Haase, Schacht 2 S.8
- 5** Glückauf Trasse Ehemalige Bahnlinie Wichlinghausen/Barmen-Hattingen S.9
- 6** Flözaufschluss „Flöz Schieferbank“ und Brückenbauwerk „Im Riepelsiepen“ (*ab hier Abkürzung möglich*) S.10
- 7** Die frühen Schächte und Pingen von Alte Haase S.11
- 8** Lochstein Alte Haase Unterste Kuh 1792 S.13
- 9** Stollen der Kleinzeche Hoffnungsthal Teufelsburg II S.14
- 10** Zeche Johannessegen und Endpunkt der Pferdeschleppbahn am Paasbach S.15
- 11** Verladerampe der Kleinzeche Selle-Knäpper S.15
- 12** Hof Waskönig S.16
- 13** Hof Dodtbruch S.17
- 14** Alter Bahnhof Sprockhövel heute Bio-Markt und Café S.18

Wegbeschreibung

x Wir starten unseren Weg am Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel



(02/03) Haus am Grevendiek um 1800 erbaut

Das alte Haus Nr. 85 am Grevendiek (Grabenteich) gehört zu den ältesten Gebäuden im Ortskern von Niedersprockhövel. Es beherbergt die Heimattube des Heimat- und Geschichtsvereins Sprockhövel, ein kleines Heimatmuseum mit einer Sammlung zur Sprockhöveler Bergbaugeschichte und ist gleichzeitig Ver-einsheim und freut sich zu den Öffnungszeiten über Besucher. Zu sehen sind unter anderem alte Gerätschaften, Trachten, Lochsteine und Modelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! *Öffnungszeiten: Mittwoch 16-18 Uhr und Freitag 16-19 Uhr*



Wir gehen von dort die ganze Hauptstraße mit ihren vielen schönen Geschäften und schönen Cafés runter immer auf die Zwiebelturmkirche zu, bis zur Hauptstr. 16, Der Gaststätte zum Dorfkrug.

Dort finden Sie das erste Hinweisschild vom Wanderweg Zeche- Alte-Haase-Weg Nord.



(04) Historisches Bild der Hauptstraße um 1910 noch ungepflastert.

1 Gaststätte zum Dorfkrug (ehemals Gasthof Stöter-Tillman)

Der Dorfkrug war früher die traditionsreiche Gaststätte Stöter-Tillmann. Die Familie selbst besaß Kuxen, das heißt Anteile an der Zeche Alte Haase. Gegründet von dem Betriebsführer und späteren Fabrikanten Gustav Düsterloh (1870-1936), fand hier seit 1904 jährlich der Sprockhöveler Bergmannstag statt, ein Treffen der „Beamten“ aus dem gesamten Ruhrkohlenbergbau, deren Laufbahn in Sprockhövel begonnen hatte.

Als Relikt aus der Zeit des Direktionsprinzips, der staatlichen Lenkung und Kontrolle des Bergbaus, wurden Steiger, Betriebsführer und Direktoren als „Beamte“ bezeichnet. Die Kumpels drückten sich anders aus. Sie warnten sich unter Tage mit dem Ruf: Dä Kääl (Kerl) kömmt!“ vor diesem Personenkreis. Auf dem Bergmannstag wurde Tradition gepflegt: Das heißt, bei gutem Essen wurde viel Schnaps und Bier getrunken, Erinnerungen und Erlebnisse ausgetauscht, Ansprachen gehalten, laut gelobt und leise geschimpft oder gespottet. Zu fortgeschrittener Zeit waren dann alle Beteiligten „gute Bergleute“ und gingen nach Hause. In der starren Hierarchie der Betriebe hatte diese Veranstaltung die Funktion eines Ventils.



(05) Der ehemalige Gasthof Stöter-Tillmann um 1900 (heute: Zum Dorfkrug)

 **Wir gehen nun die Hauptstraße an der Zwiebelturmkirche vorbei über den Busbahnhof die Hattinger Straße entlang und biegen nach wenigen Metern rechts in den Fritz-Lehmhaus-Weg ein. Diesem folgen wir bis zum Wendehammer. Am Hinweisschild „Zum Park am Malakowturm“ folgen wir dem angezeigten Weg nach links.**

2 Malakow Park, Malakow Turm und Zeche Alte Haase

Im Park am Malakowturm haben der Heimat- und Geschichtsverein e.V. und der Arbeitskreis Sprockhövel, des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten, in Zusammenarbeit mit der Stadt Sprockhövel, Exponate der heimischen Industrie (Bergbauzulieferer und andere) aufgestellt. Die dort aufgestellten Objekte werden durch Infotafeln erläutert. Hier lag der tiefere dritte Stollen (1812 angesetzt), von Alte Haase der den Stollen 2 im Paasbach ablöste.

 **Wir durchwandern den Park mit seinen vielen Objekten und Informationstafeln und kommen schließlich zum Eingang des Parks an der Hattinger Straße.**

Von dort haben wir einen wunderbaren Blick auf das Wahrzeichen Sprockhövels: den Malakowturm und die ehemaligen Gebäude der Zeche Alte Haase.

Inmitten jüngerer Anlagen erhebt sich eindrucksvoll der Malakowturm der Zeche Alte Haase, der 1897 über dem Schacht Julie (Schacht 1) errichtet wurde. Ihren Namen verdanken die Malakowtürme der Hauptbastion Malakow der Festung Sewastopol, die während des Krimkrieges 1855 umkämpft war. Der Sprockhöveler Malakowturm ist der jüngste, kleinste und südlichste Förderturm seiner Art im Ruhrgebiet und verdeutlicht das Bemühen der Zeche Alte Haase, mit den modernen Tiefbauzechen Schritt zu halten. Die Notwendigkeit, die Fördertürme mit starkem Mauerwerk auszustatten, verband sich mit einer repräsentativen Architektur, die das bürgerliche Industriezeitalter und seine Bauwerke in der Nachfolge einer wehrhaften Adelsherrschaft sah. Durch den späteren Einsatz der Stahlfördertürme konnte die Leistung der Schächte bedeutend erhöht werden. Bei gleichem Schachtquerschnitt wurden die Förderkörbe um die Höhe der Stahlfördertürme verlängert: Ein Förderzug aus der Grube war somit in der Lage, die vielfache Kohlenmenge zu heben. Diese technische Entwicklung bedeutete das Ende der Malakowtürme. Bereits wenige Jahre nach Fertigstellung des Malakowturms von Alte Haase wurde ein Stahlfördergerüst hineingesetzt. Der Malakowturm steht unter Denkmalschutz. Er wurde 1992/93 mit großem finanziellem Aufwand restauriert und ist heute ein Wahrzeichen Sprockhövels.

Bis zur Schließung von Alte Haase 1969 war der Straßenrand gesäumt von Lkws, die Kohle abtransportierten. Verschiedene Gaststätten mit zum Teil großen Sälen sorgten zusätzlich für Betrieb. Heute wirkt die Straße dagegen sehr ruhig.



Auf der Hattinger Straße angekommen, können wir einen Abstecher (zusätzliche 1,8 km) nach rechts machen. (Wollen wir den Abstecher nicht machen geht der Hauptweg nach links weiter s. Text unter Punkt 3)

Nach rechts geht es am Gedulderweg vorbei Richtung Hattingen bis zur Bredenscheider Straße (ca. 850 m).

Der Gedulderweg hat seinen Namen von der Zeche Geduld, die von 1826 bis 1894 und nach dem Krieg bis 1964 in Betrieb war.



Mit Überqueren der Bredenscheider Straße nach links, überschreiten wir die Stadtgrenze nach Hattingen.

Nach wenigen Metern biegen wir vor dem roten Haus, der ehemaligen Gaststätte „Kleine Kuh“, rechts in den „Waldweg“ ab.

Auf der Wiese rechts unterhalb des roten Hauses, direkt am Bach sehen wir das Informationsschild zum Stollenmundloch des Edeltraud-Erbstollens.

3 Edeltraud-Erbstollen (Abstecher)

Ein Erbstollen dient in der Hauptsache zum Ableiten des Grubenwassers. In einer Zeit, als es bereits betriebssichere Dampfmaschinen zur Wasserhaltung gab, wurde hier noch die Wasserlösung durch einen Stollen betrieben. Als 1865/66 dieser Erbstollen das Flöz von Alte Haase erreichte, kaufte die Zeche die Kuxen der Gewerkschaft Edeltraud-Erbstollen auf.

Das Niveau des Stollens lag 12 Meter unter dem des Stollens von Alte Haase, und damit waren weitere 85.000 t Kohle „aufgeschlossen“. Bis zur Aufstellung von Dampfmaschinen in den 90er Jahren konnte der Übergang zum Tiefbau noch einige Jahre aufgeschoben werden. Nach der Stilllegung der Zeche führt dieser Stollen nun den größten Teil der Zuflüsse von Alte Haase ab. Er ist heute durch ein Gitter verschlossen und zur Sicherheit durch einen künstlichen Rückstau unbegehrbar gemacht worden.



Wenn wir neben dem Informationsschild stehen und über die Wiese schauen, können wir in ca. 50 m, direkt unterhalb der Bredenscheider Straße auf der rechten Seite das Stollenmundloch erkennen.



(06) Das Mundloch des Edeltraud-Erbstollens

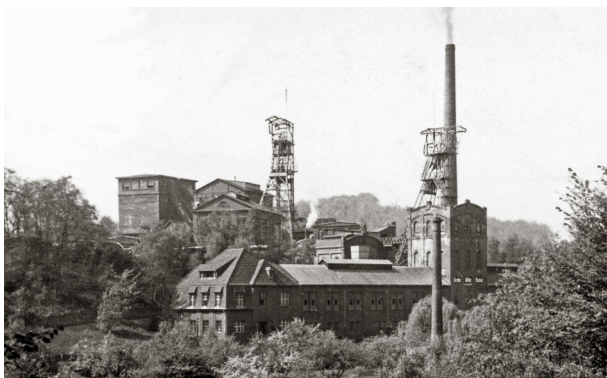
 Nach diesem Abstecher gehen wir den gleichen Weg zurück bis wir wieder am Eingang zum Malakowpark vorbeikommen.

Wir gehen die Hattinger Straße weiter und sehen nach ca. 100m vor dem ehemaligen Gebäude der Zeche Alte Haase ein weiteres Schild „Zeche Alte Haase, Schacht 1 und 2“ mit interessanten Informationen.

Wir folgen der Hattinger Straße weiter nach rechts und erreichen nach wenigen Metern die nächste Straßeneinmündung. Hier folgen wir dem Weg „Alte Haase“ der rechts abzweigt und gehen die Straße steil hinauf. Oben angekommen finden wir das Schild:

4 Zeche Alte Haase, Schacht 2

Der Parkplatz der Firma Witt Metallschleiferei Poliererei war früher die Verladung der Zeche. Hier begannen die Bahngleise; Lastkraftwagen und Pferdekarren wurden hier beladen, und unter dem großen Bunker nahm die Seilbahn zum Gemeinschaftswerk der VEW in Hattingen ihren Anfang. Hier lohnt sich ein Rundblick über Sprockhövel: Jeder Hügel ist mit dem Namen einer alten Grube verbunden.



(07) Zeche Alte Haase um 1940

Hinter uns die Hölter Egge: erstes Feld von Alte Haase, weiter im Uhrzeigersinn der Eicklöhken: Zeche Alte Missgunst, Hohe Egge: Zeche Schelle und Haberbank. Weiter zum Sirrenberg: Zeche Kleine Windmühle, Breloer Gehölz: Zeche Frosch. Rechts neben dem Tor der Firma Witt Metallschleiferei Poliererei liegt der 1924 fertiggestellte Schacht 2. Er hatte einen Durchmesser von 4,4 Metern, war rund gemauert und 344 Meter tief. Moderne Schächte haben heute 9 Meter Durchmesser, etwa den 4-fachen Querschnitt. Eine Dampfmaschine (2500 PS) hob die Kohlen von der 4. Sohle (-141 m N.N.) zu Tage. Am Seil hingen zwei Körbe, die auf vier Etagen acht Wagen von je 900 Litern Inhalt trugen. In einer Stunde wurden etwa 160 Wagen gehoben. Das Beladen der Körbe war bereits voll mechanisiert; 72 Mann konnten mit einem Korb ein- oder ausfahren. Schaut man von der Wiese, auf dem der ehemalige Schacht 2 liegt, auf die dahinter liegende alten Zechengebäude, sieht man rechts den Malakowturm und links das ehemalige Kesselhaus.



Wir gehen nun den breiteren Feldweg gegenüber vom Hinweisschild bis wir nach ca. 200 m die ehemalige Bahnlinie von Barmen nach Hattingen erreichen. Heute befindet sich hier die „Glückauf Trasse“.

5 Glückauf Trasse, ehemalige Bahnlinie Wichlinghausen/Barmen-Hattingen

Die Glückauf-Trasse führt von Hattingen aus knappe 14 Kilometer beinahe konstant leicht bergauf nach Süden. Heute wird die ehemalige Bahntrasse von vielen Glückauf-Trasse genannt, aber auch der Begriff Kohlenbahn ist noch häufig zu finden. Bis zum Tunnel Schee und der Grenze nach Wuppertal und der beliebten Nordbahntrasse müssen Radler rund 240 Höhenmeter



bewältigen. Da die früheren Güterzüge aber keine steilen Anstiege meistern konnten, schlängelt sich die Bahntrasse in vielen Bögen sanft berghoch.

1884 wurde die ehemalige Bahnlinie in Betrieb genommen. Aufgrund der geologischen Verhältnisse zwischen dem Wuppertal und dem Tal der Ruhr galt dieser Streckenbau als besonders schwierig und wurde erst spät realisiert. Zwischen den Bahnhöfen Schée im Ortsteil Gennebreck und Hattingen (15 km) musste ein Gefälle von 185 Metern überwunden werden. Die Eisenbahn katapultierte Sprockhövel mit einem Mal ins Industriezeitalter und verschaffte dem Bergbau und der Industrie einen ungeheuren Aufschwung. Dennoch kam der Aufschwung zu spät; der Vorsprung, der früher erschlossenen Gebiete im mittleren Ruhrgebiet war nicht mehr aufzuholen. 1911 verkehrten in jeder Richtung 7 Personenzüge, 4 Eilzüge und 5 Güterzüge. Täglich konnten 6.000 Menschen und 7.500 t Güter befördert werden. Die Zeche Alte Haase war die beste Kundin der Bahn. Nach ihrer Schließung 1969 ging es auch mit der Eisenbahn bergab: 1979 wurde die Personenbeförderung eingestellt und 1984 auch der Güterverkehr. Der Kommunalverband Ruhrgebiet erwarb die Trasse und baute sie zu einem Rad- und Wanderweg aus, der wegen seiner landschaftlichen Schönheit sehr geschätzt wird.



Auf der Trasse angekommen gehen wir nach rechts und sehen von hier schon das Brückenbauwerk „Im Riepelsiepen“. Kurz vor der Brücke sehen wir rechts das Schild:

6 Der Flözaufschluss von Flöz Schieferbank und Brückenbauwerk im Riepelsiepen

Vor dem Viadukt wurde ein Kohlenflöz „Flözaufschluss Flöz Schieferbank“ rechts in der Böschung freigelegt. Dieses Flöz gehörte der Gewerkschaft Edeltraud. Zum Abbau war es zu dünn, deshalb können wir hier die Kohle in der Lagerstätte zeigen. Das Gestein unter der Kohle ist das „Liegende“. Das Gestein über der Kohle ist das „Hangende“. Die Dicke des Flözes ist die „Mächtigkeit“. Gemessen wird „bankrecht“, die kürzeste Linie zwischen dem Hangenden und dem Liegenden. Das „Einfallen“ ist die größte Neigung des Flözes und wird in Richtung und Neigung angegeben. Nicht sichtbar ist das „Streichen“, eine waagerechte Linie, die im rechten zur Einfallrichtung verläuft. Doch sichtbar ist der „Bergepacken“, eine Steinlage im Flöz. Viele Namen einer alten Berufssprache an einem kleinen Stück Kohle.



Wir gehen weiter auf der Trasse zur Brücke Im Riepelsiepen.

Die Brücke Riepelsiepen, ist ein aus heimischem Sandstein errichtetes technisches Bauwerk. Sie überspannt in einem weiten und hohen Bogen den Einschnitt in einem Härtlingsrücken (harte Sandsteinbank). Beim Bauder Eisenbahnstrecke Hattingen-Wichlinghausen im Jahre 1884 – für die heimische Wirtschaft von weittragender Bedeutung – mussten die gewachsenen Interessen der Anlieger berücksichtigt werden. So verband die Brücke primär den Hof „Im Riepelsiepen“ mit seinen nördlich der Bahnstrecke liegenden Ländereien. Ihre sekundäre Nutzung durch Berufstätige, z. B. Beschäftigte der Zeche „Alte Haase“, und Wanderer ist ebenfalls vorauszusetzen. Die Brücke wurde 2007 von der Stadt Sprockhövel unter Denkmalschutz gestellt. Die Sanierung erfolgte im Jahre 2008. Rechts hinter der Brücke lag der Anschlussbahnhof der Zeche Alte Haase.



Wir gehen nun unter der Brücke „Im Riepelsiepen“ hindurch und folgen der Beschilderung hinter der Brücke links in den Wald hinein. Ab hier braucht man nun endgültig richtig gutes Schuhwerk.

Abkürzung ab hier: Wenn man keine festen Schuhe anhat, kann man den Weg abkürzen, die Bahntrasse zurück Richtung Sprockhövel gehen und kommt wieder an der Heimatstube des Heimat- und Geschichtsverein raus. Wenn man Glück hat, und es ist gerade Öffnungszeit, (Mittwoch und freitags ab 16 Uhr) kann man dort einkehren.

7 Die frühen Schächte und Pingen von Alte Haase

Unser Weg verläuft auf dem „Ausgehenden“ des Flözes Alte Haase (Flöz Hauptflöz), das hier etwa 0,9 bis 1,0 Meter mächtig (dick) ist und nach Süden mit 26 Grad einfällt (sich neigt). Hier liegen die Schächte Diedrich-Peter, Carl und Arnold.



Wir folgen dem Weg im Wald nach oben bis zur Straße Hölteregge. Wir überqueren die Straße leicht rechts versetzt und gehen bis zum Waldrand gegenüber. Links von uns liegt eine Halde.

7.1 Hier stand der Schacht Ringeltaube (122 m flach lang). Um 1837 wurde hier der Abbau unter der Stollensohle versucht, der nach kurzer Zeit wieder absoff. Das Heben des Wassers durch

Pumpenknecchte oder Göpel vor dem Einsatz der Dampfmaschine war ein riesiges Problem: Es musste ohne Unterbrechung geschehen und war stark vom Regen und von der Schneeschmelze abhängig. Alle Schächte hier verlaufen tonnläufig (schräg im Kohlenflöz).



Am Waldrand angekommen, folgen wir der Beschilderung nach links zum "Schacht Ringeltaube". Über einen Trampelpfad erreichen wir nach ca. 150 m das Informationsschild. Danach gehen wir zum Hauptweg zurück. Hier links in den Wald hinein folgen wir den Wegzeichen für ca. 1,1 km.

Neben uns läuft das Flöz und damit auch die Pingenreihe.

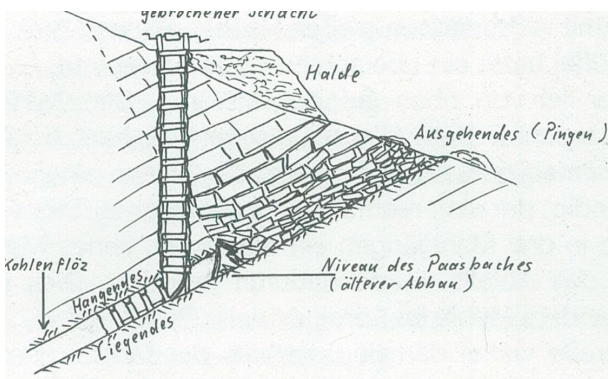
7.2 Diese Reihe endet plötzlich. Wir stehen vor einem geologischen Sprung. Die Lagerstätte vor uns ist abgerissen und abgesunken.

Auf der linken Seite des nun folgenden Weges befinden sich nun jede Menge kleinerer Pingen. Wir haben die Kohle wieder gefunden. Untertage ist dieser kleine Umweg ein mühseliges Geschäft, das jedes Mal die Kohlenförderung empfindlich störte. Derartige Störungen sind in dieser Gegend sehr häufig und waren letztlich mit ein Grund für die Stilllegung von Alte Haase 1969.

Je weiter wir gehen, desto älter sind die Schächte. Unser Weg führt uns immer tiefer in die Vergangenheit von Alte Haase. Rechts von uns liegen die Pingen und links von uns die alten Schächte. Pingen sind trichterförmige Vertiefungen, die aus der Zeit des oberflächennahen Abbaus der Kohle stammen. Damals wurde gegraben, bis die Grube einzustürzen drohte, maximal bis zum Grundwasserspiegel.

7.3 Hier liegt auch der Schacht Adelheid (111 m flach lang). Alle Schächte, die einen Namen hatten, waren Förderschächte. Die Wetter- (= Luft-) und Fahr- (= Kletter-) Schächte tragen nur Nummern oder die Bezeichnung „Wetterschacht“. Der Grund, warum Schächte und Pingen eigene Reihe bilden, ist folgender: Der Stollen von Alte Haase lag über dem Bett des Paasbachs, und man baute die Kohle bis zum Tage (bis zur Oberfläche) ab.





Weil die Lagerstätte so gut war, legte man 1812 einen tieferen Stollen an, der in einer Rösche (Graben) am Sprockhöveler Bach mündete. Nun konnte man tiefer abbauen. Nicht immer konnten die Schächte in die alten verbrochenen Flözteile gelegt werden. Deshalb taufte man sie „seiger“ (senkrecht) im festen Gestein bis auf das Flöz ab und umging so die alten Baue. Man nennt diese Form „gebrochene Schächte.“

 **Am Ende einer Lichtung kurz vor dem Paasbach an der Wegegabelung biegt unser Weg scharf nach rechts ab. Hier auf der linken Seite (bevor wir nach rechts gehen) stand der:**

8 Lochstein Alte Haase/Unterste Kuh von 1792

Das heißt, hier war die Markscheide (Grenze) zweier Grubenfelder. Der Schnittpunkt von Flöz Alte Haase Hauptflöz und dem Paasbach war in der Hand eines „fremden“ Besitzers. Dieser konnte für die Ableitung des Wassers Kohlen oder Geld verlangen. Die beiden Grabenpingen an unserem Weg zeigen andere Möglichkeiten auf. Die höhere Grabenpinge führt querschlägig in den Riepelsiepen; sie muss die ältere sein. Die tiefere leitet das Wasser vermutlich in einem Nebenflöz in den Paasbach.

Die Grabenpinge dürfte damit die älteste im Gelände erkennbare Wasserlösung von Alte Haase sein.

Hier begann am Paasbach der zweite Stollen (1802 angesetzt) von Alte Haase, man kann im Wald noch die Pinge des ersten Lichtlochs sehen.



Unser Weg geht rechts fast parallel zurück und wir biegen nach ca. 350 m links ab.

Wir gehen das kurze Waldstück hinunter. Unten angekommen, sehen wir auf der rechten Seite den Stollen der Kleinzeche Hoffnungsthal/Teufelsburg II:

9 Kleinzeche Teufelsburg II

Am 01. April 1952 erfolgte hier in der Talaue an der Hackstückstraße die Inbetriebnahme des Stollenbetriebes, dessen Ursprünge auf das Jahr 1884/85 zurückgehen und bis 1899 betrieben wurde. Dieses erfolgte unter dem Namen Zeche Hoffnungsthal durch Gustav Riepelsiep, der beabsichtigte das hier anstehende oberflächennahe Flöz Wasserbank mit seiner begehrten Antrazitkohle auch unter der Stollensohle weiter abzubauen. Er gab dieses Vorhaben aber schon nach 2 Monaten an die Teufelsburg GmbH ab und die Zeche wurde nun Teufelsburg II genannt. Am 01.01.1954 erfolgte die Rückbenennung der Kleinzeche Teufelsburg II zu Hoffnungsthal. In diesem Jahr erreichte die Kleinzeche bei 27 Mann Belegschaft mit 8.540 t ihre maximale Förderung. Inhaber war jetzt die Hans Lange & Co. KG. Gefördert wurde die begehrte Anthrazitkohle. Am 7.2.1957 erfolgte die Stilllegung.



(08) Stollen der Kleinzeche Hoffnungsthal Teufelsburg II



Wir folgen dem Weg über die Wiese, überqueren den Paasbach und gehen rechts rauf bis zur Hackstückstraße.

Kurz vor der Hackstückstraße sehen wir den Verlauf der Kohlenbahn auch Pferdebahn genannt.

Gegenüber dem Stollenmundloch auf der anderen Seite des Baches lag die:

10 Zeche Johannessegen und Endpunkt der Pferdeschleppbahn am Paasbach

Hier an der Bruchsteinmauer begann der über 800 m lange Stollen der Zeche Johannessegen welche bis 1895 in Betrieb war und 1890 mit 18 Bergleuten 3579 t Kohle förderte. Zudem endete hier die 2,5km lange und 1887 in Betrieb genommene Pferdeschleppbahn, die Kohlen der Zechen aus dem Tal des Paasbachs zum Bahnhof Bredenscheid der Eisenbahnlinie Wichlinghausen/Barmen-Hattingen transportierte. Die Trasse dieser Bahn ist vom Gedulderweg an, ein schöner Wanderweg nach Bredenscheid.



Der Hackstückstraße folgen wir weiter nach rechts. Nach wenigen Metern sehen wir auf der linken Seite der Straße eine Mauer. Hier war die:

11 Verladerampe der Kleinzeche Selle-Knäpper

In den Jahren 1947 und 1948 wurden hier aus einem Stollen und einem tonnlägigen (flachen) Schacht Kohlen aus dem Flöz Dreckbank befördert. Dieses Flöz – sein Name weist darauf hin – war wegen seines Bergegehaltes (Steinanteils) von den „Alten“ nicht geschätzt; in der Nachkriegszeit wurde jedoch alles verkauft, „was schwarz war“. Zu dieser Zeit waren nur noch kleine Reststücke des Flözes vorhanden, daher die kurze Lebensdauer dieser Anlage. Seit 1793 wurde hier im Längenfeld Johannessegen abgebaut. Fünf bis zehn Bergleute förderten 500 bis 1.000 t Kohle pro Jahr. Der Absatz war unregelmäßig; häufig lag das Bergwerk still. 1897 erfolgte die Konsolidation (Zusammenschluss) mit der Grube Hoffnungsthal, die im Flöz Hauptflöz förderte. Drei Jahre später lag die Förderung schon bei 21000 t Kohle durch 160 Bergleute. Der gesicherte und vereinfachte Transport mit der Pferdebahn wirkte sich hier deutlich aus. 1902 wurde die Zeche von den Westfälischen Kohlenwerken erworben, der „Société Anonyme des Charbonnages Westphaliens“, einem belgischen Unternehmen mit Sitz in Brüssel. 1905 ging die Zeche in Konkurs; sein Bergwerksfeld gelangte an die Zeche Johannessegen in Bredenscheid und 1921 zu Alte Haase.



Wir folgen der Hackstückstraße weiter und kurz vor der nächsten Kurve sehen wir auf der linken Seite das Gewerkengehöft Waskönig:

12 Hof Waskönig

Stolz prangen die eichenen Initialen der Erbauer auf dem Giebel: Dietrich Heinrich Waskönig; Anna Catharina Hegenberg. Diese Hofstelle in der Bauernschaft Stüter wurde bereits 1486 erwähnt. 1738 nahm ein Engelbert Waskönig als Gewerke bei der Eröffnung des märkischen Bergamtes in Bochum teil und ein Heinrich Waskönig, vermutlich Erbauer dieses Hauses, erschien als Gewerke von Alte Haase ab 1754 in den Akten. Selbst 1879, als der Zechenbesitz schon weitgehend in die Hände auswärtiger Geldanleger bzw. Gesellschaften gelangt war, war die Familie Waskönig noch Kuxenbesitzerin. Das prächtige Gebäude ist sicherlich auch aus der Ausbeute (Gewinn) von Alte Haase bezahlt worden. Noch heute vermittelt es die Kraft und Beständigkeit dieses alten Bauern- und Gewerkengeschlechts.



(09) Der Hof Waskönig



Wir gehen den Wiesenweg gegenüber vom Hof Waskönig rechts hinauf. Unser Weg biegt nach ca. 150 m rechts und kurz darauf wieder links ab. Nach weiteren ca. 150 m, folgen wir dem Weg erneut rechts über die Wiese, in ein Waldstück.

Nach wenigen Schritten im Wald, biegen wir an der ersten kleinen Kreuzung links ab.



Nach einem kurzen Stück durch das Wäldchen erreichen wir erneut den uns schon bekannten Weg, der uns wieder zur Weggabelung am Lochstein Alte Haase Unterste Kuh 1792 führt. (siehe Punkt 8.)

Wir gehen nun den Weg weiter geradeaus durch den Wald. Nach Verlassen des Waldes liegt rechts des Weges ein Gehöft. Achtung: der Durchgang über den Hof ist verboten und wir biegen deshalb kurz davor links auf die Wiese ab und gehen parallel über die Wiese an diesem Hof vorbei.

Nach ca. 200 m hinter einer kleinen Baumreihe biegt ein Weg rechts ab zur Hölterstraße. Hier liegt das ehemalige Gewerkengehöft Dodtbruch. Zu diesem machen wir einen kleinen Abstecher:

13 Hof Dodtbruch

Rechts der Straße sehen wir den alten Hof Dodtbruch (Dottbruch), heute Bröckelmann. Die „Erben Diedrich Krefting zum Doddebruch“ hatten 1716 das Gericht in Hattingen um eine zweite Ausfertigung der Belehnung auf das Bergwerk hinter der „Holters Eggen“ gebeten, das später zu Alte Haase wurde. Immer wieder erscheint der Name Dodtbruch in unterschiedlicher Schreibweise in den Gewerkenverzeichnissen von Alte Haase. Der erste Tiefbauschacht der Zeche erhielt den Namen „Julie“ nach Julie Dodtbruch, Kuxen-Erbin und Ehefrau des Repräsentanten der Zeche, Johann Friedrich Große Herzbruch genannt Bröckelmann. Die Gebäude des Hofes liegen beidseits der Straße, eine früher übliche Anlageform, als die Straße einen noch weniger gefährlichen Charakter hatten.



Unser Weg führt uns zurück auf den Wiesenweg und dem folgen wir rechts weiter. An der nächsten Wegkreuzung biegen wir erneut rechts ab. Vor uns sehen wir zwischen einigen Bäumen einen kleinen Hohlweg. Dieser spezielle Weg diente viele Jahrzehnte als Kohlenziehweg für alle Fuhrwerke, um Kohlen zu transportieren. Wir gehen durch den Hohlweg auf die vor uns liegenden Häuser zu bis zur Brinkerstraße.

Hier geht's nach rechts bis zur nächsten Kreuzung und wir biegen links ab in die Hölterstraße an den Firmen Hauhinco und Düsterloh vorbei, die ursprünglich nur für den Bergbau produziert haben.

Wir folgen der Hölterstraße bis sie die Glückauf Trasse kreuzt und biegen scharf rechts auf diese ab. Nach dem Aldi Parkplatz biegen wir links ab und kommen zur Bahnhofstraße. Auf der Bahnhofstraße gehen wir rechts weiter.

Unser Weg führt uns am alten Bahnhof Sprockhövel vorbei:

14 Alter Bahnhof Sprockhövel

Das Gebäude ist in heimischem Ruhrsandstein errichtet und wurde mit Eröffnung der Bahnlinie Wichlinghausen/Barmen- Hattingen 1884 in Betrieb genommen. Neben Schalterhalle, Warteraum und Fahrdienstbüro befanden sich in den Gebäuden mehrere Wohnungen sowie eine Gaststätte, eine Güterabfertigung mit Büro und Lager. Das geräumige Bahngelände mit neun parallelen Gleisen erlaubte Rangieren, Abstellen und Ausweichen. Mehrere Firmen hatten einen eigenen Bahnanschluss: Hauhinco, das Bauunternehmen Seile, die Kesselschmiede Förster und die Zeche Alte Haase. Die Bahn brachte 1884 nicht nur den Fortschritt nach Sprockhövel; viele Fuhrleute wurden damals um Lohn und Brot gebracht. Wer sich rasch umstellen konnte, profitierte jedoch von der Entwicklung. So wurde der Landwirt Eickermann in der benachbarten Eickerstraße Stückgutspediteur. 1979 wurde der Personenverkehr eingestellt und 1984 der Güterverkehr.



(10) Alter Bahnhof Sprockhövel um 1905

Das Bahnhofsgebäude steht heute unter Denkmalschutz.

 **Wir folgen der Bahnhofstraße bis zu unserem Startpunkt am Heimat- und Geschichtsverein.**

Kleine Geschichte der Zeche Alte Haase

Der erste Abbau in der Grube Alte Haase erfolgte vor 1716. Vom Paasbach aus in Richtung Osten wurde im Stollenbau das Flöz Hauptflöz abgebaut. Zwischenzeitlich lag die Grube mehrmals still. Erster namentlich erwähnter Gewerke, also Eigentümer bzw. Betreiber, war Diederich Krefting zum Doddebruch (Dodtbruch, vgl. Nr. 12). Als weitere Gewerken von Alte Haase werden seit Mitte des 18. Jahrhunderts Vertreter alter grundbesitzender Familien aus Sprockhövel und Umgebung genannt. Die Grundbesitzer waren es, die den Bergbau als erste betrieben, als Eigentümer und Bergleute in einer Person.

Die Größe und den Ertrag der Zeche muss man sich sehr bescheiden vorstellen: 1790 förderten 4 Bergleute 700 t Kohle, 1881 waren es 17 Bergleute, die 2.900 t abbauten. 1812 wurde das Feld der Zeche Alte Haase vom Sprockhöveler Bach aus mit einem Stollen erschlossen. Der Abbau näherte sich bereits wieder Niedersprockhövel, und der Stollen am Paasbach verfiel.

Die stürmische wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert erforderte für den Bergbau die Aufhebung des staatlichen Direktionsprinzips, das alle Einzelheiten technischer, finanzieller und sozialer Art durch die staatliche Bergbehörde geregelt hatte. Die Liberalisierung des Bergrechts ab 1865 führte unter anderem zu einer sehr viel größeren Entscheidungsfreiheit der Eigentümer und zur Beweglichkeit des Besitzes.

Die notwendigen Investitionen bedurften eines großen Kapitaleinsatzes, der durch die heimischen Gewerke nicht mehr geleistet werden konnte. Auch Alte Haase gab sich 1879 eine neue Rechtsform und wurde zu einer nach kapitalistischen Grundsätzen geführten Zeche, deren Kuxe frei gehandelt wurden. Aus dem Grubenvorstand waren bald die alten Familien verschwunden und durch auswärtige Kapitalanleger aus Berlin, Köln und dem Ruhrgebiet ersetzt. Doch immer noch stellten die Männer aus Sprockhövel und Umgebung die Hauer, Steiger und Bergleute. Einige von ihnen begannen hier einen großen Aufstieg, wie z. B. Gustav Knepper (1870 - 1951), der es vom Jungbergmann auf der Zeche Blankenburg im Hammetal zum Vorstandsvorsitzenden der Vereinigten Stahlwerke brachte. Mit dem stark expandierenden Bergbau nördlich der Ruhr, dessen Lagerstätten reicher und wirtschaftlicher abzubauen waren, hielt Alte Haase zunächst, wenn auch verzögert, Schritt: Der Übergang zum Tiefbau erfolgte 1876, als eine Dampfmaschine zur Wasserhaltung in Betrieb

genommen wurde. 1888 installierte die Zeche eine Seilbahn zum Bahnhof Sprockhövel, errichtete 1891 eine Brikettfabrik und 1893 eine heizbare Kaue (Wasch- und Umkleideraum).

Der Schacht Julie wurde 1907 bis zur 4. Sohle (141 m N.N.) geteuft. 1925 wurden auf Alte Haase 205.000 t Kohle gefördert. In diesem Jahr erreichte das große Zechensterben im Ruhrgebiet einen vorläufigen Höhepunkt; auch Alte Haase sollte geschlossen werden. Über 1300 Bergleute und ihre Familien waren betroffen.

In einem beispiellosen Akt der Solidarität der gesamten Sprockhöveler Bevölkerung mit den Bergleuten gelang es, die Abbrucharbeiten zu verhindern und die Zeche über fast ein halbes Jahr förderfähig zu halten. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW) erwarben schließlich Alte Haase als Kohlebasis für das Gemeinschaftswerk Hattingen und nahmen sie wieder in Betrieb. Eine Seilbahn verband nun die Zeche mit dem Kraftwerk.

Links vom Malakowturm befindet sich die Kaue (Umkleide- und Baderaum), daneben die Betriebsbüros. Rechts vom Malakowturm die Werkstätten und die Maschinenzentrale. Oberhalb der Straßenfront der Schacht 2 mit der Fördermaschine, links davon die Kohlenwäsche und der Kohlenbunker.

Durch das Aufkaufen kleinerer und größerer Gruben erweiterte Alte Haase ihr Grubenfeld, das 1939 eine Fläche von fast 47 km² umfasste. (Zum Vergleich: Das Gebiet der heutigen Stadt Sprockhövel umfasst 47,7 km²). Während des 2. Weltkrieges waren zahlreiche russische Kriegsgefangene auf Alte Haase eingesetzt, die die kriegswichtige Kohlenproduktion aufrechterhalten mussten. In der Nachkriegszeit stieg die Nachfrage nach Steinkohle stark an. 1952 förderten im Bergwerksfeld von Alte Haase 38 Kleinzechen 140.480 t Kohlen. Alte Haase war nach wie vor größter Arbeitgeber der Umgebung mit einer Jahresproduktion von 331.000 t (1968). Nach Gründung der Ruhrkohle AG erfolgte aus Rationalisierungsgründen 1969 die Gesamtschließung von Alte Haase. Die Belegschaft von über 700 Bergleuten fand rasch wieder Arbeit, entweder auf den anderen Zechen der Ruhrkohle oder, wenn sie in Sprockhövel bleiben wollten, in den renommierten Betrieben der Bergbauzulieferindustrie, die die zuverlässigen und selbständig arbeitenden Bergleute sehr schätzten.

Alte-Haase-Weg Nord Impressum

Herausgeber:

Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel e.V. (im folgenden immer HGV abgekürzt), Hauptstraße 85, 45549 Sprockhövel, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Klaus Walterscheid, Vereinsregister Essen VR 30362

Unterstützt von:

Stadt Sprockhövel, vertreten durch die Bürgermeisterin Sabine Noll
Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V., vertreten durch Volker Seeske und Arbeitskreisleiter Sprockhövel Gerhard Staubach
Stadtmarketing und Verkehrsverein für Sprockhövel e.V., vertreten durch Stadt Sprockhövel, Sparkasse Schwelm-Sprockhövel und Sven Henkel

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Kleinprojekte werden im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ vom Bund und vom Land mitfinanziert.

Fotos:

HGV (01), (02), (06), (08), (09)

Sammlung Hans-Dieter Pöppe (03), (04), (05), (10)

Stadtarchiv (07)

Quellen und Texte: HGV, Bergbauaktiv Ruhr e.V., Stadtarchiv Sprockhövel, Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V.

Karl-Heinz Bader und Karl Röttger:

250 Jahre märkischer Steinkohlenbergbau. Ein Beitrag zur Geschichte des Bergbaus, der Bergverwaltung und der Stadt Bochum. Bochum 1987.

Diethelm Düsterloh:

Beiträge zur Kulturgeographie des Niederbergisch-Märkischen Hügellandes. Bergbau und Verhüttung vor 1850 als Elemente der Kulturlandschaft. Göttingen 1967 (= Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 38).

Walter E. Gantenberg:

Auf alten Kohlenwegen. Band 1. Wanderungen durch die Bergbau- und Siedlungsgeschichte im Hattinger Raum. Essen 1994.

Joachim Huske:

Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier. Daten und Fakten von den Anfängen bis 1986. Bochum 1987.

Kurt Pfläging:

Die Wiege des Ruhrkohlenbergbaus. Die Geschichte der Zechen im südlichen Ruhrgebiet. Essen 1987.

Ernst Vöye (Bearb.):

Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland. Band IV. Kreis Schwelm. Hagen 1913.

Akten und Urkunden aus den folgenden Archiven:

Bergbaumuseum Bochum

Hans-Walter Erlbruch, Sprockhövel

Katasteramt des Ennepe-Ruhr-Kreises, Schwelm

Stadtarchiv Sprockhövel

Gestaltung: grafix4u.com, Michael Barth

2. 4 Auflage © Copyright HGV 2024



Osterhöfen

Bredenscheider Str.

Niedersprockhövel

hövel

stüter

- blau: Hauptweg
- rot: Abkürzung
- lila: Abstecher

